

Ein bedrückender Krimi aus der NS-Zeit

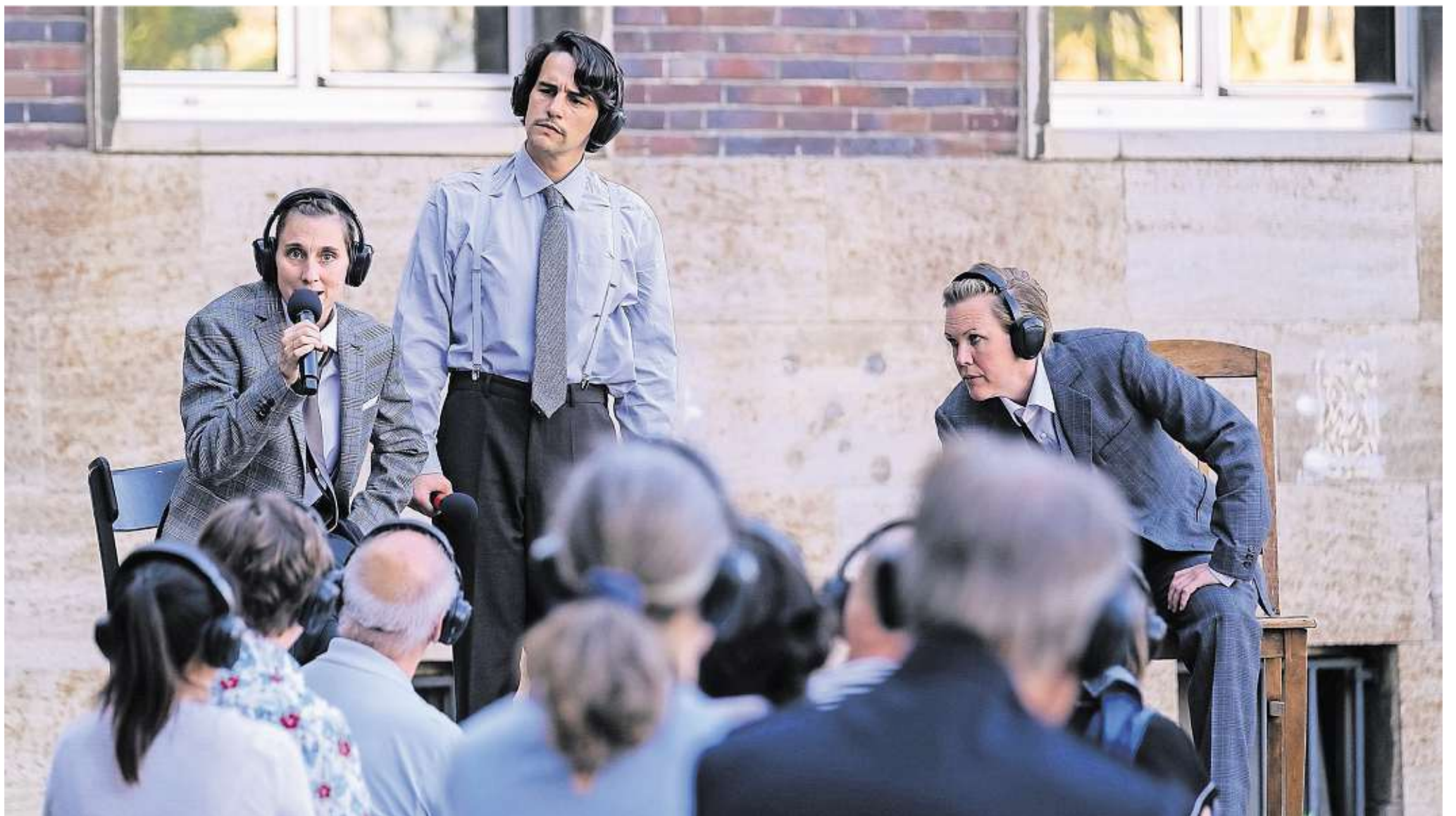
Das Stück „Aktion: Aktion!“ der Theatergruppe Pièrre.Vers arbeitet das historische Geschehen um die „Aktion Rheinland“ auf.

VON REGINA GOLDLÜCKE

Gerade rechtzeitig vor Beginn der Performance „Aktion: Aktion!“ am Dienstag hörte der Nieselregen auf. Noch schnell die Hocker abgewischt, die sich im Hof des Polizeipräsidiams am Jürgensplatz zwischen drei Podien verteilen, dann nehmen 48 Zuschauer darauf Platz. Wie bei allen Veranstaltungen des Festivals „Asphalt auf See“ werden Kopfhörer verteilt. Dass diese „performative Erinnerung“ nicht am Schwanenspiegel stattfindet, hat seinen Grund. Das Düsseldorfer Polizeipräsidium ist der historisch getreue Schauplatz für ein bedrückendes Geschehnis aus der Nazizeit, aufgearbeitet vom Theaterkollektiv Pièrre.Vers. und noch vom heutigen Donnerstag, 16. Juli, bis Samstag, 18. Juli, zu erleben.

Zu Wort kommen Beteiligte und Zeitzeugen der Düsseldorfer Widerstandsgruppe „Aktion Rheinland“, die sich im April 1945 zum Handeln gezwungen sah, um ihre bedrohte Stadt vor der Vernichtung zu retten. Hauptakteure waren der Architekt Aloys Odenthal, die Rechtsanwälte Karl Müller und Karl August Wiedenhofen, der Schreinermeister Ernst Klein, der Ingenieur Karl Kleppe und der Bäckermeister Josef Lauxtermann. Eine Schlüsselrolle spielte Franz Jürgens, Namenspathe des Platzes, seit 1944 Oberstleutnant im Polizeipräsidium – und Mitglied der SS. Linientreuer Nazi oder Opportunist aus Eigennutz? Niemand wusste, wie es um seine politische Haltung stand. Doch seinen entschlossenen Einsatz am 16. und 17. April bezahlte er mit dem Leben. Das Todesurteil des Standgerichts im Parkhotel für Jürgens und vier seiner Mitstreiter wurde unverzüglich vollstreckt.

Unter der Regie von Christof Seeger-Zurmühlen entfesseln die vier Schauspieler ein packendes Drama. Schnell wechseln sie ihre Positionen, verkörpern verschiedene Personen. Dumpfer Trommelwirbel und das Geräusch von Geschützen und dröhnenden Flugzeugen bereichern die vorgetragenen Protokolle mit Dynamik an und verdichten die Inszenierung noch stärker.



Das Theaterstück ist Teil des Festivals „Asphalt auf See“ und wird noch bis Samstag, 18. Juli, auf dem Jürgensplatz aufgeführt.

FOTO: RALF PUDEK

INFO

„Asphalt auf See“ spielt auch auf dem Land

Stück Die performative Erinnerung „Aktion: Aktion!“ im Rahmen des Festivals „Asphalt auf See“ bindet die Zuschauer per Kopfhörer in die aufgeführte Geschichte mit ein.

Termine Donnerstag, Freitag, Samstag, 19.30 Uhr, es sind nur noch Restkarten übrig. Mehr Infos online: www.asphalt-festival.de

Anfangs erscheinen die Vielzahl der Namen, die aufgelistet werden, etwas verwirrend, aber bald schälen sich die einzelnen Charaktere deutlich heraus.

Die mit Herzblut und Handschlag gegründete „Aktion Rheinland“ sollte das Schicksal von Düsseldorf bestimmen. Bis 1940 war die Stadt vom Kriegsgeschehen verschont geblieben. Dann fielen immer mehr Bomben der Alliierten, die auf eine Zermürbungstaktik setzten. Beim Pfingstangriff im Jahr 1943 entfachten 90 Brände ein verheerendes Flammenmeer. Ungerührt erging der Aufruf an die Volksgenossen, sich im Vertrauen auf den

Führer in der eigenen Standhaftigkeit nicht beirren zu lassen. Noch am 19. März 1943 forderte Adolf Hitler in seinem „Nerobefehl“, bis zum letzten Mann zu kämpfen.

Da war Oberkassel bereits eingenommen, Düsseldorf zum Frontgebiet geworden. Seit Monaten hatte die Widerstandsgruppe um Odenthal und Wiedenhofen verzweifelt nach einem Ausweg gesucht, das Kriegsgeschehen von ihrer Heimatstadt abzuwenden. Mitte April war Düsseldorf umzingelt, es musste etwas geschehen, sofort.

An dieser Stelle setzt im Stück eine Parallelhandlung ein, die sich zum nervenzehrenden Krimi entwi-

ckelt. Franz Jürgens händigt den Widerständlern eine weiße Fahne und die Vollmacht aus, hinter den feindlichen Linien in Mettmann mit den Amerikanern zu verhandeln. Während der Trupp im Mercedes-Sechssitzer losprescht, wird unter Jürgens' Anführung der gefürchtete Polizeipräsident August Korreng entworfen, verhaftet und in die Arrestzelle des Präsidiums gebracht. Dramatik im Minutentakt. Der amerikanische Kommandeur wird erreicht, zögert aber zunächst, sich auf die Zusagen der Unterhändler zu verlassen, Düsseldorf sei ohne Gegenwehr einzunehmen. Nach quälenden Stunden geht er darauf ein, schickt Panzer

und Infanterie auf den Weg. Hoch oben auf dem ersten Panzer kehrt der erschöpfte Aloys Odenthal in die Stadt zurück, während sich im Präsidium die tragischen Ereignisse überschlagen. Doch die Mission der Männer ist erfüllt: Düsseldorf hat sich ohne Blutvergießen ergeben.

Der Ermordeten wird im Stück mit einer Schweigeminute gedacht. Die Trauerrede auf dem Nordfriedhof hielt 1945 Hermann Smeets, Mitbegründer der Organisation Antifako. Er appellierte daran, jeglichen Pangermanismus künftig zu verhindern. Geschichte kann so aktuell sein, so unmittelbar und so nah. Ein bewegender Abend.

Wie eine elektronische Sommerbrise

Die Invisible Twins gaben ihr erstes Live-Konzert beim Asphalt-Festival.

VON SEMA KOUSCHKERIAN

Das Konzert ist beinahe zu Ende, da sagt Anikó Kanthak diesen Satz: „Wir seilen uns auch von einem Baum ab, wenn Sie uns zu Ihrem Gartenfest einladen.“ Man glaubt es ihr sofort, wie sie so dasteht auf der Seebühne des Asphalt-Festivals, anmutig übermütig und tief zufrieden, dass die Uraufführung so gut gelaufen ist. Kanthak und Niklas Schneider geben zum ersten Mal als Invisible Twins ein Live-Konzert. In gewisser Weise steckt in dem klimperkleinen Aperçu vom Abseilen viel vom Geist dieser sonnigen Elektro-Band. Sie schaut ab und zu auf der Erde vorbei, um ihre „Make-love-not-war“-Botschaften zu überbringen, ansonsten fliegt sie aber lieber auf ihrem wattigen Soundteppich davon, manchmal sogar bis zu den Wolken.

Als Bojan Vuletic, mit Christoph Seeger-Zurmühlen künstlerischer Leiter des Festivals, Anikó Kanthak fragte, ob sie auftreten mag, blieb ihm eine Woche, um die Corona-bedingte Absage des ursprünglich geplanten Programms doch noch in Kunst zu verwandeln. Wenn man sich später beim Asphalt-Festival für wertvolle Inspirationen in diesen Kultur-trägen Zeiten bedanken wird, haben die „Invisible Twins“ einen großen Anteil daran. Ihre Musik ist eine lässige Variante des dickflüssigen Synthipop der 1980er Jahre, und das muss einem erst einmal gelingen.



Niklas Schneider und Anikó Kanthak sind ein elektrisches Duo. FOTO: INVISIBLE TWINS

Kanthak und Schneider schöpfen aus reicher künstlerischer Erfahrung. Musik ist ihr Leben, seit sie Kinder sind. Kanthak spielt Klavier und singt, schreibt Songs und komponiert. Schneider hat Jazzschlagzeug studiert und ist als Produzent tätig. Die Invisible Twins sind sie erst seit Kurzem. Als solche cruisen sie auf einer Welle der Harmonie, welche die Künstler allerdings mit schöner Regelmäßigkeit unterwandern. Etwa wenn Anikó Kanthak nach einer butterweichen Hymne an den Gleichmut mit der Ungeniertheit einer Cindy Lauper ihren Liebsten preist, den sie lahm findet, aber jetzt gerade begehrt. Oder wenn sie die weibliche Scham besingt, als flehte sie einen guten Geist an, ihr endlich einen Lottogewinn zu besche-

ren. Nicht ein Stück endet gefällig. Manchmal lässt Niklas Schneider einen Song ausknistern, andere löst er in akustische Signale auf. Es knurrt zum Ende auch mal – Mikrostörungen, die das musikalische Wohlgefühl veredeln.

Über allem schwebt der Gesang von Anikó Kanthak. Warm und cool zugleich. Das Konzert ist eine Sommerbrise, die gerne noch ein wenig weiterrauschen darf, findet das Publikum, als der Abend nach gut einer Stunde endet. Eine Zugabe dürfen die Invisible Twins geben, und noch während sie singen „All I ever want is falling with you“ sind sie irgendwie doch schon wieder auf dem Weg in die Wolken. Die Besucher bedanken sich mit viel Applaus. www.asphalt-festival.de

Museum leiht Instagram-Account

Der Kunstpalast hat den Social-Media-Kanal in die Hände junger Künstler gegeben.

(dho) Auf dem Instagram-Feed des Kunstpalastes ist am Montag eine nach links geöffnete, schwarze Klammer aufgetaucht. Sie markiert den Beginn von etwas Neuem: Für eine Woche übernehmen Studierende der Kunstakademie Düsseldorf die Kommunikation auf dem Account. Hintergrund: Der während des Corona-Lockdowns geschlossene Kunstpalast konnte nur online ausstellen – das sollte durch virtuelle Ausstellungsräume erweitert werden.

Deswegen wurde den Studierenden die „Carte blanche“ für die Bespielung des Kanals erteilt. „Der Instagram-Account des Kunstpalastes wird temporär als digitale Ausstellungsfläche für ihre künstlerische Arbeit zur Verfügung gestellt“, sagt Felix Krämer, der Generaldirektor des Kunstpalastes.

Zu sehen sind bis jetzt Fotografien, Videoclips und dokumentarische Arbeiten. „Wir haben ganz unterschiedliche Ansätze“, erklärt Fabian Sokolowski, einer der Studierenden. Er selbst hat bisher drei Fotos hochgeladen: Eins zeigt ein von Algen begrüntes Glas mit einer schwarzen, länglichen Spur darauf. Zwei andere präsentieren Wände mit übermalten und verwischten Stellen. „Hier im Haus hängen viele gerahmte Bilder, aber es gibt eben auch noch andere Bilder, die betrachtenswert sind“, sagt Sokolowski. Für ihn sind das Fundstellen aus dem Alltag, die keine bewusst errichteten Kunstwerke sind, aber

dennoch eine künstlerische Bildhaftigkeit bieten.

Zwei seiner Kommilitoninnen haben Archivmaterial des Kunstpalastes mit Textschnipseln kombiniert und dokumentieren so etwa den Brand des Hauses im Jahr 1993. Ein anderes Werk zeigt in einem Video den Aufbau eines „Chipsringes“, also zu einem Ring zusammengesetzte Kartoffelchips. Der Unterschied zu Videos der „Chips Ring Challenge“ auf Youtube: Das Ganze ist in Stop-Motion aufgenommen.

Für die jungen Künstlerinnen und Künstler ist es eine neue Erfahrung, Kunstwerke nicht materiell, sondern rein digital zu erschaffen. Sie alle stellen mit den Posts ihre eigene Perspektive auf den Kunstpalast dar – die sich in den vergangenen Wochen bei dem ein oder anderen geändert hat. „Wir waren natürlich

alle schon öfter dort, um Ausstellungen zu besuchen“, sagt Sokolowski. Das Projekt habe aber nochmal einen anderen, persönlicheren Blick auf das Haus ermöglicht: „Schon allein durch die Führung, die wir im Anfang bekommen haben und die vom Zimmer des Generaldirektors bis in den Keller gereicht hat.“ Außerdem haben die Studierenden eine Woche in einem leerstehenden Ausstellungsflügel verbracht, um das Projekt zu planen, sich auszutauschen und Ideen zu entwickeln. Was dabei alles entstanden ist, wird bis Sonntag auf Instagram gepostet: Dann wird sich die schwarze, rechteckige Klammer wieder schließen.

Info Zu sehen sind die Posts auf dem Instagram-Account des Kunstpalastes (@kunstpalast) unter dem Hashtag #serviceklasse.



Derzeit präsentieren Studierende der Kunstakademie Düsseldorf ihre Kunst auf dem Instagram-Account des Kunstpalastes. FOTO: JOHANNA TERHECHTE